

L00917 Arthur Schnitzler an Georg Brandes, 19. 5. 1899

„Lieber und verehrter Herr Brandes,

innigen Dank für Ihre herzlichen Worte. Es ist etwas erquickendes in der Art, wie Sie einem Worte fagen, die von einem andern ausgesprochen, eben nichts als Worte wären. Ich bin jung, fagen Sie? Nun, wenn es selbst so wäre – unter gewiss<sup>5</sup> Umständen sind Jugend, Frühling, Sonne so traurige Dinge, daß man in ihrem Bewußtsein zusāmenschauert statt sich zu „freun. Diese Abende, die ich jetzt manchmal auf dem Land draußen verbringe, die Orte wo ich hinkomme, alles das dampft von Erinnerungen; – ahnt man denn, wie tief manche Gräber sind! – Verzeihen Sie daß ich schon wieder davon rede; während Sie selbst ohnedies nicht in der glücklichsten Stimmung sind. Ich wußte absolut nicht, daß Sie noch immer bettlägerig<sup>10</sup> <sup>^find</sup> waren<sup>v</sup>; wie gern möchte ich endlich hören, daß Sie ganz genesen sind. Dabei ist doch sehr erfreulich, daß die Sache völlig unbedenklich ist und daß Sie dabei arbeiten und sich über den Zusammenfluß von Büchern und Briefen auf Ihre<sup>15</sup> <sup>^m</sup> Bettdecke freuen. Der Erfolg Ihrer Gesāmtausgabe ist ja selbstverständlich. Ludwig Fulda, auf dessen Schreibtisch ich vor ein paar Wochen „Ihre Gedichte liegen sah, hab ich ein wenig um sein dānisch können beneidet. Die Zukunftsnummer vom 7. April hab ich noch nicht gesehen, lasse sie mir durch meine Buchhandlung kommen.

Ich will in diesem Frühjahr noch einige kleine Touren (mit dem Rade zumeist) in der Umgegend von Wien machen; immer neues entdeckt man in diesem wunder schönen aber vertrottelten Niederoesterreich.

„Leben Sie wohl, mein verehrter Herr Brandes und seien vielmals begrüßt.

Ihr

Arthur Schnitzler

19. 5. 99.

⌘ Kopenhagen, Det Kongelige Bibliotek, Georg Brandes Arkiv, box 125.

Brief, 2 Blätter, 6 Seiten, 1583 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Ordnung: mit Bleistift von unbekannter Hand nummeriert und datiert: »16. Schnitzler 19/5 99« und auf der sechsten Seite: »Schnitzler«

⌘ Georg Brandes, Arthur Schnitzler: *Ein Briefwechsel*. Bern: Francke 1956, S. 77.